

Prof. Dr. Florian Steger (Halle-Wittenberg)

Prof. Dr. Pascal Fischer (Bamberg)

Sektion *Medical Humanities* (Tagung „Philologie und Gesellschaft“)

Die Tendenz zur Technisierung, Bürokratisierung und Verdinglichung zwischenmenschlicher Beziehungen stellt eine große Herausforderung der Industriegesellschaften dar. In der Medizin gibt es durchaus Stimmen, die darauf hinweisen, dass ein rein mechanistisch-biologisches Verständnis von Krankheit und Gesundheit zur Enthumanisierung der Heilberufe führt. Unter dem Begriff der *Medical Humanities* werden im anglo-amerikanischen Raum – und nun auch verstärkt hierzulande – Bestrebungen zusammengefasst, künstlerische, musische und vor allem literarische Kreativität für die ärztliche Ausbildung und Praxis nutzbar zu machen.

In der Sektion wird untersucht, wie philologische Kompetenz in das Feld der *Medical Humanities* eingebracht werden kann. Theorien zur Funktion von Literatur befördern das Bewusstsein dafür, dass fiktionale Texte „Räume der Reflexion“ eröffnen, die es erlauben, Kritik an der medizinischen Routine zu äußern und Lösungsmöglichkeiten durchzuspielen. Da das Schreiben sowohl für Patientinnen und Patienten als auch für Ärztinnen und Ärzte eine wichtige Strategie des Verbalisierens, vielleicht gar der Leidensbewältigung ist, sollte erörtert werden, wie über die Vermittlung philologischen Wissens die Fähigkeit zur Artikulation komplexer Emotionen zu steigern ist. Desgleichen ist zu fragen, inwieweit Ärztinnen und Ärzte von einer Versiertheit im *close reading* in ihrem professionellen Handeln profitieren. Zudem sollen die Einsichten, welche die Philologie in das wirkungsästhetische Potenzial von Literatur gewonnen hat, herangezogen werden, um zu beurteilen, in welchem Maß die Lektüre von Werken über Krankheitserfahrungen die Empathiefähigkeit von Ärztinnen und Ärzten zu befördern vermag. Eine Besprechung von Textbeispielen konkretisiert und illustriert die prinzipiellen Überlegungen.